

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz durch die Postämter.

neu ihren unermüdeten
Kapital Jassy's sein
Fakultät der
dem Heimgegangenen
das dortige landesf
mal seinen Primar
operationen den Nar
ant und geschäft m
kannte Figur des
mit den hellen geist
eine durch Wissen v
tende Gestalt hat
mit dem Dr. Runden Postämtern.
tiefempfundenen

Abonnement
In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi
(Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Anlande
kann man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzeln gezogene Nummern älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Für Inserate
lange ill. Je oder deren Raum 15 Cims.; bei
geräusche brechenden Rabatt. — In Deutschland
janz übernehmen Annoncen sämtliche
verfend, Herrn Rudolf Mosse und Haasenpfein &
19, Palle sollten Annoncen-Expeditionen. An
ranchreich, England, der Schweiz und Belg
st ausschließlich die Agence libre, Paris,
Bame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 264.

Donnerstag, 29. (17.) November 1888

IX. Jahrgang.

Die Interpellation des Herrn Fleva.

Bukarest, 28. November.

In der gestrigen Sitzung des Senates kam es zu einer lebhaften Debatte über die Reconstruction des Ministeriums. Der Vertreter des ersten Senatscollegiums des Distriktes Rimnic-Serat, Herr Fleva, wollte nämlich wissen, ob das Ministerium Rosetti-Carp seine Demission gegeben habe, ehe das neue Ministerium gebildet wurde und richtete deshalb eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Rosetti. Was Herr Fleva im Verlaufe der Entwicklung seiner Interpellation sagte und welche Antwort ihm seitens des Ministerpräsidenten Rosetti und des Domänenministers Lahovary, den er in seiner Interpellation angegriffen hatte, zutheil wurde, finden unsere Leser in dem weiter unten folgenden Parlamentsberichte. Aus den beiden inhaltvollen Reden der Minister geht klar hervor, daß das Ministerium Rosetti-Carp keineswegs inconstitutionell gehandelt habe, wenn es seine Demission dem Parlamente gleichzeitig mit der Bekanntmachung der neuen Ministerliste mittheilte und daß von einer Mißachtung des Parlamentes hierbei nicht die Rede sein könne. Denn in der Verfassung ist, wie Herr Theodor Rosetti richtig bemerkte, bloß vorgesehen, daß die Demission eines Kabinetes in die Hände des Königs niedergelegt werde. Daß bei ähnlichen Anlässen früher das Parlament offizielle Kenntniß von der Demission eines Kabinetes erhielt ehe das neue sich ihm vorstellte, ist ganz nebensächlich. Dem Kabinete Rosetti-Carp galt es während der Tage der Krise, der Verwirrung, die immer mehr um sich griff, ehestens ein Ende zu machen und deshalb zog es vor, vor das Parlament mit der vollendeten Thatsache hinzutreten, als 24 Stunden zwischen der Demission und der Neubildung des Ministeriums verstreichen zu lassen, was sicherlich die Situation noch mehr verwirrt hätte. Ueberdies ist nirgends eine gesetzliche Bestimmung in Betreff der Zeitdauer zwischen der Demission eines Kabinetes und der Neubildung desselben vorhanden. Es können zwischen denselben Tage, aber auch nur Stunden verstreichen.

Was uns jedoch an der Interpellation des

Herrn Fleva und der Beantwortung derselben hier interessiert, ist nicht so sehr die Entkräftigung des Vorwurfs der verfassungswidrigen Bildung des neuen Ministeriums, denn für uns war dieser Vorwurf von vornherein haltlos. Die Interpellation hat nämlich das Verdienst, daß sie den konservativen Minister Herrn Lahovary veranlaßte, sich über Angelegenheiten auszusprechen, über die man bisher im Unklaren war. Herr Fleva fragte nämlich, wie es denn möglich sei, daß Herr Lahovary Colleague von Ministern geworden ist, welche die Revision der Verfassung anerkennen, während die konservative Partei, als deren Vertreter im Ministerium er betrachtet werden müsse, dieselbe niemals anerkannt habe. Auf diese in der That eigliche Frage antwortete aber Herr Lahovary ganz freimüthig. Er gab zu, daß die konservative Partei die Revision der Verfassung nicht anerkannt habe. Diese Haltung sei jedoch nicht durch die Revision als solche, sondern bloß durch den Umstand bedingt gewesen, daß die Revision von einer Partei allein vorgenommen wurde. Wenn sie aber damals und auch nachher die Revision nicht anerkannt habe, so sei damit nicht gesagt, meinte der Minister, daß sie sich vorgenommen, die Revision ungeschehen zu machen, wenn im Spiele der parlamentarischen Institutionen sie einmal zuoberst kommen werde. Die Thatsache sei da und die konservative Partei als eine Partei der Ordnung und Legalität trage derselben Rechnung. Das ist eine Erklärung, von der wir mit Befriedigung Akt nehmen. Weiters gab die Interpellation des Herrn Fleva dem Minister Lahovary Gelegenheit, noch einmal nachdrücklich zu betonen, daß die konservativen Minister eines Sinnes mit ihren junimistischen Collegen in allen großen Fragen und Reformplänen sind und daß, wenn Meinungsverschiedenheiten sich ergeben sollten, sie nur auf Detailsfragen Bezug haben könnten, was sicherlich nebensächlich sei, da ja in denselben das Parlament zu entscheiden habe. Diese Erklärung ist aber ebenso wichtig wie die erste genannte, da sie die Hoffnung stärkt, daß das neue Ministerium einmüthig vorgehen wird, um dem Lande jene Reformen zu geben, welche ihm das Ministerium Rosetti-Carp in Aussicht gestellt hat.

Miriditen und das Friedenswerk.

Dem „Corr. de l'Est“ wird aus Scutari geschrieben: Die Beilegung der Bluthede zwischen den Miriditen und den oberhalb Scutaris hausenden Gebirgsstämmen begegnet den größten Schwierigkeiten. Bekanntlich wurde von der Friedenskommission den Miriditen die Rückstellung des geraubten Viehes aufgetragen, was aber letztere rundweg abschlugen. Der Generalgouverneur Bahry-Pascha hatte wohl anfangs die Absicht, gegen die Miriditen mit aller Strenge und unter Aufbietung aller Mittel vorzugehen. Doch er besann sich eines Besseren, angesichts der unabsehbaren Complicationen, welche eine unausbleibliche Folge bewaffneter Einschreitens gegen diese kriegsgeübten Stämme gewesen wären. Um jedoch das Friedenswerk selbst nicht zu gefährden, entschloß sich der General aus Staatsmitteln den Miriditen eine Entschädigung zu gewähren, unter der Bedingung, daß sie das geraubte Vieh den Eigenthümern wieder zurückstellen. Er kaufte es ihnen gewissermaßen ab, was nicht Wunder nehmen darf, wenn man bedenkt, daß bei diesen unzüivilisirten Völkern die gemachte Kriegsbeute als unbestreitbares Eigenthum gilt. Die Miriditen nahmen zwar das von Bahry-Pascha aufgetriebene Geld entgegen, führten auch gewissenhaft die festgesetzte Anzahl Stücke Vieh nach Scutari, jedoch in ausgesucht schlechter Qualität, was wieder Recriminationen auf der Gegenseite zur Folge hatte. Dem versöhnlichen und beharrlichen Bemühen Bahry-Paschas gelang es aber, auch diese Klippe zu umschiffen, indem er den zu Entschädigenden ein Aufgeld auf die zurückgestellten Heerden gab. In der Zwischenzeit mußten die Behörden für die Aefung der Heerden Sorge tragen, indem sie eigene Hirten für dieselben bestellten. Man kann sicher sein, daß des Abends die Heerden von diesen ziemlich decimirt eingetrieben wurden, wiewohl die Hirten von Gendarmen überwacht worden sind. Wenn ich mich über diese Transactionen des Ausführlichen verbreiten habe, so geschah es insbesondere, um den Lesern einen Einblick in die hiesigen traurigen Rechtszustände zu eröffnen, und dies umso mehr, als die geschilderten Thatsachen

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Miss Harrington's Galte.

Roman von Florence Marryat.

(9. Fortsetzung.)

„Bei solchen Anschauungen ist es wirklich ewig schade, daß du dich herbeiläßt, dich unter ihnen zu zeigen, umso mehr, da ich nicht glaube, daß du dich besonderer Beliebtheit in ihren Kreisen erfreust; sie mögen von deinem Gesichtspunkte aus niedrig geborene Idealisten sein, was in deinen Augen ein Schimpf ist.“

Ich möchte aber stark bezweifeln, daß sie roh genug wären, ihre Frauen anzupöbeln, ihre Schwägerinnen zu schlagen. Ihre bescheidenen moralischen Tugenden gelten in meinen Augen mehr, als der Vorzug, ein Edelmann zu sein, schon gar wenn man als solcher aus dem Militärverbande entlassen wurde wegen eines Benehmens, das sich mit der Standesehre des Offiziers nicht verträgt.“

Diese Schmähung seiner Frau raubte dem Kapitän Leigh den letzten Rest seiner Fassung.

„Schweige!“ rief er laut, „du gehst viel zu weit, mehr als einmal schon habe ich dir gesagt, daß ich keine Anspielung auf jene Episode dulde; wenn ich auch aus dem Militärverbande „entlassen“ worden bin, wie du sehr unpassend zu bemerken geruhst, so habe ich dir doch die Ehre erwiesen, dich

zu heirathen, und du könntest dankbar genug sein, dich dessen zu entsinnen; doch es ist wohl Thorheit von einer Frau, Dankbarkeits Empfindungen zu erwarten.“

Es wäre viel besser gewesen, wenn du irgend einen deiner schauspielerischen Freunde geheirathet hättest, dann wärest du in deiner eigenen Sphäre geblieben und würdest das geistige Gleichgewicht vielleicht behalten haben; so aber ist es um dein normales Denkvermögen offenbar geschehen.“

Kapitän Leigh rückte sich abermals bequem in seinem Stuhl zurecht, während Georgie die Hände gegen die hämmernenden Schläfen presste, als mühe sie sich, erst zu verstehen, was er eigentlich gesprochen.

„Ja,“ sprach sie endlich langsam; „ich glaube allerdings auch, daß es besser gewesen wäre, wenn ich einen Mann geheirathet, der meinen eigenen Beruf geübt; er hätte dann immerhin von ebenso guter Abkunft sein können wie du; es wäre aber unmöglich gewesen, daß er roher und rücksichtsloser aufgetreten, als dies bei dir der Fall.“

Du schmähst die Künstlerchaft unaufhörlich, du nennst Schauspieler eingebildete Hohlköpfe und hast für Schauspielerinnen noch viel ärgere Benennungen. Du findest, die Bühne sei ein Dämonen-Tempel, welchem anständige Personen nicht angehören dürfen und läßt doch deine Frau in demselben nur verweilen, weil du zu träge bist, selbst zu arbeiten. Daß

Brod, welches du isst, der Luxus dessen du dich erfreust, die Kleider, welche du trägst, sind alle durch den Erlös eines Berufes bezahlt, den du in Grund und Boden schlecht findest, dessen Vertreter du mißachtest, die du unwürdig findest, mit angesehenen Leuten zu verkehren.“

Ich aber darf gemeinsame Sache mit diesen Schauspielern machen, weil ich dadurch dir die Mittel verschaffe, mit denen du praffen kannst. Kennst du ein solches Benehmen männlich?“

„Die Leute gehören ja zu deiner Lebenssphäre,“ entgegnete er rauh. „Du bist unter ihnen aufgewachsen und hast von Jugend an kaum andere Kreise gekannt.“

„Das ist unwahr, Gerhard, und du weißt es; mein Vater war nicht minder angesehen wie der deine; er war Offizier in der Armee der Königin, ein geachteter Offizier, der bis zuletzt seine Schuldigkeit that, aber zu früh starb, als daß seine Witwe und Kinder entsprechend hätten versorgt sein können. Wage es nicht, in erniedrigender Weise von meinen Eltern zu sprechen, sonst entsage ich meinem Berufe und du mußt mich dann erhalten.“

Wie würde dir das zusagen?

Die meisten meiner von dir so sehr mißachteten Berufsgenossen erhalten irgend Femanden; viele ernähren mit ihrem Verdienste eine ganze Familie. Keiner von ihnen aber würde verstehen, wie man den Muth haben kann, von der Arbeit einer Frau

für die türkische...
 Nachdem die F...
 schlichter war, setzte
 Arbeiten fort, bis heute
 sultat. Die Miriditen
 feierlichen Versprechungen
 fentruhe zu halten, einzelne
 den Mothiasfluß und in die
 die ganz nahe bei Scutari liegt,
 lichen Zwischenfällen kam es
 steht aber zu befürchten, daß
 auch den Drin zu überschreiten
 was unausbleiblich zu einem
 dieses Grenzwasser scharf bewachen.
 Miriditen heute sich wohl keine
 Vortheile von ihrer feindseligen
 barstücken gegenüber versprechen
 ginnt hier die Anschauung Platz
 deren Haltung auf einen fremden
 führen sei, der ein Interesse
 Unruhe und Aufregung in diesem
 Tagesordnung bleiben.

Die Pforte und die Sklavenfrage.

Ueber dieses Thema wird von diplomatischer Seite aus Paris geschrieben: Ueber die hohe Pforte ist über Nacht ein Thatsendrang gekommen, sie will mitblockiren, im Verein mit Deutschland, England, Italien und Portugal. Sie hat dies Herrn von Radowicz, dem Deutschen Votschafter, sehr eindringlich zu erkennen gegeben, und dieser hat freundlich zustimmend genickt. Viel wird es ja nicht sein, was die hohe Pforte zu der Verbreitung christlicher Cultur und Civilisation in Afrika aus freien Stücken beiträgt, und wenn sie ein gut bemanntes Schiff nach den ostafrikanischen Gewässern zu Stande bringt, so wird man dies schon als eine ungewohnte That ansehen müssen. Die hohe Pforte hat oft genug die Gelegenheit und den Anlaß zum Handeln sozusagen vor der Nase gehabt, sie brauchte nur ein paar Kilometer über Adrianopel hinaus zu wittern und sie hätte, im vollen Besitze von unbestreitbaren Vortragsrechten, grade genug zu thun gehabt, um ihre Autorität nach Gebühr zu wahren. Doch vor einer anderen als platonischen Geltendmachung der Souveränitätsrechte in Europa hat man im Palast eine unüberwindliche Scheu; dagegen möchte man drüben in Afrika die Khalifenwürde des Sultans nicht in Vergessenheit gerathen und die afrikanischen Mahomedaner nicht etwa gewahren lassen, daß bei einer europäischer Demonstration der Sultan fehle. Wegen der Rajah im Balkan rührt sich der Khalif nicht, aber die Moslems des schwarzen Continents dürfen keinen Augenblick vergessen, daß ihre Seelen dem Khalifen zu Stambul gehören. Deshalb hat vor kurzem Abdul Hamid dem Sultan von Zanzibar entbieten lassen, daß er von ihm die Förderung der deutschen und englischen Interessen wünsche, deshalb auch will er jetzt mitblockiren, „so weit die vorhandenen Mittel reichen.“ Eine heikle Geschichte, denn es geht gegen die muhamedanischen Sklavenhändler und, wie man sich in Berlin officios ausdrückt, für die christliche Civilisation. Immerhin ist es ein staatsmännlicher Gedanke, welcher im Palaste die Theilnahme an der Zanzibar-Expedition

zu leben und diese Frau auch noch zu beleidigen. In deinen Kreisen, in der Gesellschaft, in welcher du aufgewachsen bist, mag solch zweifelhafter Ehrbegriff an der Tagesordnung sein. In der meinen würde man ihn verächtlich finden.“

„Erweise mir den Gefallen, deinen sarkastischen Bemerkungen Gehör zu geben,“ sprach Gerhard Leigh, indem er sich erhob; „ich bin derselben müde, gib mir gefälligst den Schlüssel des Zimmers, damit ich mich zur Ruhe begeben kann.“

Anstatt dem Wunsche ihres Gatten zu willfahren, stellte sich Georgie vor die Ausgangsthür.

„Du wirst dich nicht zur Ruhe begeben, Gerhard, ehe wir diese Angelegenheit endgiltig austragen“ sprach sie ruhig und entschlossen. „Es ist vollkommen unmöglich, daß wir so weiter leben können, wie bisher; ich habe monatelang darüber nachgedacht und bin endlich zu einem definitiven Entschlusse gekommen.“

Auf die eine oder die andere Weise muß der Sache ein Ende gemacht werden.“

„Und darf ich mir die Frage erlauben, was du zu thun gedenkst?“ fragte er mit beißendem Sarkasmus.

„Du mußt dein Benehmen gegen mich und die Meinen ändern, sonst erübrigt mir nichts, als Trennung.“

Dieser Gedanke schien ihm unfaßlich, und er glaubte nicht ernstlich daran, daß seine Frau sich jemals zu einem solchen Schritte entschließen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Markt

gemeinen als
 Viehes ge-
 an ihre
 Re-
 aller
 f-
 Summe von
 beträgt eventuell
 der 295.
 welche durch den
 garantiert ist.
 diese Lot-
 49.100
 allerdisie. Die
 Dieselbereber be-
 versuch
 anen
 müßta-
 Nachd.
 mat.
 den
 so
 greifen,
 zurück-
 mag, da
 an der

nahe gelegt hat; für Rechte, die man besitzt oder zu besitzen glaubt, soll man immer und bei jedem schicklichen Anlasse demonstrieren. Ob der Sultan von Zanzibar dann mit größerer Deferenz vor der Autorität des Khalifen von Stambul sich beugen wird, weil dieser an der Ausrottung der muhamedanischen Sklavenhändler sich betheiligt, das ist eine andere Frage, auf die es aber in diesem concreten Falle nicht ankommt. Es ist türkische Tradition und Staatsraison in Stambul: wo irgend etwas halb der Sphäre, über welche die Autorität des Kalifats sich erstreckt, unternommen wird, da merkt die Türkei mit dabei sein, freundlich oder feindlich. In Europa hat die Pforte, wie es scheint, endgiltig auf verzichtet, jene Tradition zu befolgen; sie läßt Sofia und Philippopol Alles drunter und drüber sein, ohne sich zu rühren. Aber in Afrika möchte nicht ohne Mitwirkung eine Küstenblockade von ihrer Ausdehnung geschehen lassen; wenigstens ihre Flagge dabei nicht vernichtet werden. Es ist eine etwas veraltete Ambition, aber da sie jemanden mehr schadet, läßt man sie gewähren. Billkommener wäre es in Berlin, wenn der Palast sich der Tripel-Allianz anreihen wollte — doch das ist ein anderes Capitel und für sich selbst lehrreicher Reflexionen werth.

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 27. November.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Präsidium des Generals Florescu und im Beisein von 86 Senatoren eröffnet. Herr Fleva kündigt eine Interpellation an, um zu erfahren, ob das Cabinet vor seiner theilweisen Neubildung demissionirt habe. Ministerpräsident Rosetti erklärt sich bereit, sofort zu antworten. Herr Fleva ergreift das Wort, um seine Interpellation zu entwickeln und erinnert im Eingange seiner Rede, daß die liberal-konservative Partei, ehe sie ihre Zustimmung zu dem Eintritte dreier ihrer Mitglieder in das neue Ministerium gegeben, die Demission des junimistischen Cabinetes verlangt habe. Nach einigen Tagen der Unterhandlungen wurde das neue Ministerium gebildet, aber Niemand erfuhr, ob das frühere demissionirt habe oder nicht. Der Senatspräsident, General Florescu, hatte auf eine diesbezügliche Frage geantwortet, daß das Cabinet wohl seine Demission gegeben haben müsse. Diese Antwort ist jedoch nicht klar. In der Kammer haben über diese Angelegenheit lange Debatten stattgefunden. Im Senate wurde eine Debatte nicht zugelassen. Warum hat es die Regierung nicht für nothwendig erachtet, den gesetzgebenden Körperschaften zu sagen, ob sie ihre Demission gegeben habe oder nicht? Das königliche Dekret besagt, daß Herr Th. Rosetti die Ministerpräsidentschaft ohne Portofeuille behalte. Sobald er aber die Präsidentschaft behält, so hat er seine Demission niemals gegeben. Der Redner verliest hier die letzte Nummer der „Romania libera“ welche behauptet, daß blos die Herren G. Bernescu, General Manu und M. Lahovary den Eid abgelegt haben. Wieder ein Beweis, ruft Herr Fleva aus, daß das März-Cabinet seine Demission nicht gegeben hat. Weshalb diese Finsterniß über diesen Punkt? Hat der Senat der Regierung ein Mißtrauensvotum erteilt? Eine ministerielle Krise darf sich nicht hinter den Coulissen abspielen, sie gehört der Oeffentlichkeit und das Land muß die Ursachen derselben kennen. Weshalb hat das kön. Dekret keine Anspielung auf die Demission der Regierung gemacht? Ein königliches Dekret muß klar sein und darf zu Mißverständnissen keinen Anlaß geben. Warum hat das neue Ministerium es nicht für nothwendig erachtet, sein Programm vor den gesetzgebenden Körperschaften auseinanderzusetzen? Das kön. Dekret spricht mit keinem Worte davon. Die Minorität hat aber auch das Recht zu wissen, auf Grund welcher Prinzipien die reconstruirte Regierung Besitz von der Macht genommen hat. Der Redner citirt neuerdings die „Romania libera“, welche sagt, daß das junimistische Programm allein die Zustimmung der Majorität des Landes besitze und ruft aus: Ist dies wahr? Ich erinnere auch, daß General Manu in einer Versammlung im Athenäum gesagt hat, daß die liberal-konservative Partei sich bei den Wahlen mit ihrem eigenen Programme und unter ihrer eigenen Fahne präsentire. Aber wie können Sie, Herr M. Lahovary, der Sie die Revision der Verfassung nicht anerkennen und von den Apanagen nicht sprechen wollen, an der Seite derer stehen, die sie anerkennen. Sie verlangen ja auch, daß man zu den 4 Wahlcollegien zurückkehre. Domänenminister M. Lahovary: Das ist nicht richtig. Herr Fleva: Ich will wissen, was für ein Programm die Regierung hat. General Manu ist ein Gegner der Fortifikationsarbeiten, Herr Carp ein Anhänger derselben; Herr Bernescu ist gegen die landwirthschaftlichen Kontrakte, Herr Majorescu für dieselben. Das ist ein vollständiges Chaos. Redner schließt mit der Behauptung daß die Regierung

wenig Achtung vor dem Parlamente bewiesen habe. Es hätte ein großes Ministerium werden können, es sei jedoch zu befürchten, daß es nur ein kleines werden wird. Ministerpräsident Rosetti, antwortet, daß er sich nicht anmaße ein großer, wohl aber ein rechtschaffener Mann zu sein. Die erste Pflicht der Regierung, die aus stürmischen Wärtagen hervorgegangen ist, war die Ordnung und Legalität herzustellen. Wir haben an dieser Aufgabe mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet und sie auch erfüllt. Was die Frage des Herrn Fleva bezüglich der Demission des Cabinetes vor seiner Neubildung betreffe, so könne er nur versichern, daß sich nichts hinter den Coulissen abgespielt habe. Im Gegentheile, Alles hat sich nach den Vorschriften der Verfassung vollzogen. Die Minister überreichen ihre Demission dem Könige und nicht den gesetzgebenden Körperschaften. Der König ernennt seine Räte, nachdem er die Präsidenten des Senates und der Kammer zu Rathe gezogen hat. Er hat es gethan und folglich kann selbst der subtilste Konstitutionalismus über die Art und Weise, wie wir die Sache erledigt haben, nichts sagen. In der That habe ich gleich nach der Konstituierung beider Bureaux meine und meiner Collegen Demission in die Hände S. M. niedergelegt. S. M. berief sodann die Herren General Florescu und Lascar Catargiu und beauftragte mich schließlich, ein neues Ministerium zu bilden. Die Regierung wird mit genau definirten Reformen und nicht mit Gemeinplätzen oder sonoren Phrasen, wie es bisher der Fall war, vor das Parlament treten. Herr Fleva hat von einigen Reformen und namentlich von der über die administrative Organisation gesprochen, welche die Märzregierung präsentirt. Das in Rede stehende Projekt wird genau studirt, denn der heutige Zustand der Dinge kann nur mit der Bezeichnung „organisirte Anarchie“ charakterisirt werden. Der Ministerpräsident schließt mit der Versicherung, daß die Regierung sich alle Mühe geben werde, die seit lange angekündigten und dem Lande wohl bekannten Reformen zu verwirklichen. Der Senatspräsident verliest gegenüber der Behauptung des Herrn Fleva, daß er die Debatte anlässlich der Verlesung des königlichen Dekretes über die Ernennung des neuen Ministeriums unterdrückt habe, den Art. 36 der Geschäftsordnung, welcher die Diskussion königlicher Votschaften untersagt und protestirt gegen die Art und Weise, in welcher Herr Fleva seine Antwort über die Demission des Cabinetes darstellt. Herr Shendrea ergreift das Wort, um im Ganzen und Großen dasselbe zu wiederholen, was Herr Fleva gesagt hat. Domänenminister M. Lahovary erwidert auf die Vorwürfe seines Vorredners in Betreff der verfassungswidrigen Bildung des neuen Ministeriums, indem er daran erinnert, daß die ehemalige vereinigte Opposition im Zerstoren allmächtig, im Aufrichten aber ohnmächtig war. Die persönliche Intervention des Königs im März 1888 war daher vollständig korrekt, da Herr J. Bratianu, der sich den Haß des ganzen Landes zugezogen hat, über servile Majoritäten verfügte. Man wirft uns vor, daß wir gegen die Revision der Constitution protestirt haben. Gewiß haben wir das gethan, denn es war ein Fehler, daß die Revision nur von einer Partei vorgenommen wurde. Wir haben jedoch niemals behauptet, daß wir die vollendete Thatsache umstoßen werden. Wir sind eine Partei der Ordnung und Legalität, keineswegs eine Partei der Agitation und Anarchie. In Betreff der Reformen sagt M. Lahovary: Die neuen Minister sind eines Sinnes mit den Mitgliedern des ehemaligen Cabinetes. Wenn es zwischen ihnen Meinungsverschiedenheiten gibt, so beziehen sich dieselben nur auf Details. In dieser Hinsicht werden jedoch die gesetzgebenden Körper entscheiden. Anspielend auf die ironischen Worte des Herrn Fleva, welcher das neue Cabinet das große Ministerium genannt hat, sagt der Domänenminister schließlich, er fürchte die Genies, welche sich als Ketter geriren; Rumänien habe providentielle Männer nicht nöthig. Nach dieser Rede des Domänenministers wird die Sitzung aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. November.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 15 Minuten unter dem Präsidium des Herrn Lascar Catargiu eröffnet. Kriegsminister General Manu bringt den Gesetzentwurf über das Contingent im Jahre 1889 ein und stellt den Dringlichkeitsantrag, ver angenommen wird. Die Herren Nikiforescu, Patarlaganu, Dobrescu und Nadejde kündigen Interpellationen an. Herr C. Popovici spricht zu Gunsten des Gesetzentwurfes über die Reactivirung des Generals Manu. Herr Tzoni dankt der Kammer für die Ehre, die sie ihm durch seine Wahl in die Adresskommission erwiesen hat, erklärt jedoch dieselbe nicht annehmen zu können. Nach einer kurzen Debatte wird die Demission des Herrn Tzoni als Mitglied der Adresskommission angenommen. Herr Popovici verzichtet auf Veranlassung mehrerer Freunde des Generals Manu auf seinen Antrag,

betreffend die Reactivierung des neuen Kriegsministers. Herr N. Blaramberg verliert einen der Initiatoren des Parlamentes entsprungene Gesetzentwurf über das gleichzeitige Bekleiden mehrerer Aemter. Die Kammer votirt für denselben die Dringlichkeit und schreitet dann an die Wahl eines Mitgliedes der Adresscommission. Aus der Urne geht Herr Pallade mit 72 von 86 Stimmen hervor. Bei der sodann vorgenommenen Wahl eines Vicepräsidenten vereinigt Herr N. Blaramberg die meisten Stimmen. Die Kammer geht sodann an die Wahl der finanziellen Commission. Es wurden in dieselbe gewählt die Herren Balanoglu, J. Radulescu, Pate Protopopescu, D. Laurian und Gr. Triandafil. Das Resultat des Scrutiniums für die Wahl der Budgetcommission wurde nicht bekannt gegeben. Um 5 Uhr 15 Minuten hat die Sitzung ein Ende.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 23. November.

Tageskalender.

Donnerstag, 29 (17.) November 1888

Röm.-Kath. Saturnia — Protestanten Noah. — Griech.-orth. Grigoriu

Witterungsbericht vom 28. November. Mitteltemperatur des Herrn Menz, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 25, Früh 7 Uhr — 15, Mittags 12 Uhr + 4, Maximum. Barometerstand 760, Himmel neblig

Vom Hofe. Sr. Majestät der König beabsichtigt demnächst eine Inspektion sämtlicher Gefängnisse im Lande vorzunehmen. — S. M. der König hat gestern Nachmittag in Begleitung des Adjutanten Oberst Kobescu eine Spazierfahrt in der Stadt gemacht. Im Laufe des Vormittags hat S. M. mit dem Unterrichtsminister Majorescu gearbeitet.

Von der Königin Katalie wird gemeldet, daß dieselbe Freitag sich nach Jassy begeben werde. Die Eisenbahndirektion ist bereits von der Reise Ihre Majestät in Kenntniß gesetzt worden.

Ministerrath. Unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Rosetti fand heute ein Ministerrath im Ministerium des Innern statt.

Diplomatisches. Der rumänische Gesandte in Rom, Herr Alexander Plagino, hat dem Ministerium seine Demission überreicht. — Wie verlautet, stehen demnächst sehr große Veränderungen im diplomatischen Corps bevor.

Aus dem Ministerium des Innern. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das königliche Dekret, durch welches dem Minister des Innern, Prinzen M. Stirbey, ein fünfzehntägiger Urlaub gewährt wird und durch welches der Ministerpräsident Rosetti mit der interimistischen Leitung dieses Departements betraut wird.

Aus dem Finanzministerium. Der Finanzminister Ghermani wird Sonnabend in der Kammer zwei Gesetzesprojekte einbringen. Das eine bezieht sich auf die Zruica, das andere auf die Wegsteuer. Das neue Budget wird diese beiden Projekte zur Basis haben.

Aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten. Der neue Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Alexander Marghiloman, wird demnächst eine Commission von Ingenieuren ernennen, welche sich mit dem Studium der Verbesserungen zu beschäftigen haben wird, die in dem Hafen von Calarasi einzuführen sind.

Aus dem Justizministerium. Der neue Justizminister, Herr Vernescu, wird morgen das hiesige Tribunal und das Appellgericht einer Inspektion unterziehen. — Unter den Projekten, welche demnächst der Kammer vorgelegt werden, befindet sich auch das der „Successionsfrage.“ — Die Generalprocuratoren der Appellgerichtshöfe von Jassy und Craiova, die Herren Brancescu und Columbeanu, haben sich heute dem neuen Justizminister vorgestellt.

Vom früheren Kriegsminister. Der frühere Kriegsminister, General Barozzi, hat durch sein taktvolles Vorgehen in den letzten Tagen, namentlich bei Anlaß der Ministerkrise, seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel militärischen Tactes geliefert. Nach kaum beendeten Wahlen deponirte der General sein Portefeuille, um dadurch dem Ministerium eine parlamentarische Situation zu erleichtern und eilte sich, nach der Bildung des Ministeriums ine Entlassung aus dem Verbands des Senats zu verlangen, indem er offen erklärte, daß es die Hauptpflicht jedes Militärs sei, sich von den politischen Kämpfen ferne zu halten. Der Senat nahm die Erklärungen des Generals sehr wohlwollend Kenntniß, acceptirte die Demission des Senats und beglückwünschte diesen lebhaft wegen seiner taktvollen militärischen Haltung.

Die Prinzessin Solhoff Masalskij, geborene Ka, unter dem Dichternamen Doria d'Altria bet, hat mittelst Testament ihre in Florenz gelegene Villa nebst allem Zubehör der städtischen Bevölkerung von Florenz, ihr in Rumänien befindliches ögen (mit Ausnahme einiger Legate) dem Ge-

meinderath von Bukarest mit der Bestimmung hinterlassen, aus den Erträgen ein Asyl für Taubstumme zu gründen.

Von den Fortifikationsarbeiten. Der neue Kriegsminister, General Manu, wird Freitag die Fortifikationsarbeiten von Bukarest inspizieren. General Manu wird auf dieser Inspektion von dem Inspektor des Geniecorps und vom Chef des großen Generalstabes begleitet sein.

Die Nachricht von der Demission des Präfekten von Romanazi, Herrn Cefianu, bestätigt sich, wie die „Indep. roum.“ wissen will, nicht.

Neues Kriegsmaterial. Dem „Romanul“ zufolge trifft heute ein größerer Transport Krupp'scher Geschütze aus Essen hier ein.

Codesfall. Heute Nachts starb plötzlich der ehemalige Compagnon der Lederfabrik in Cotroceni, Herr Leon Manoach. Derselbe hinterläßt sowohl in Geschäfts- als Freundeskreisen den Ruf eines rechtlichen und sehr thätigen Geschäftsmannes. M. L. Manoach hatte, nachdem er sich aus der Lederfabrik zurückgezogen, in der Calea Griviza ein Holzlager etablirt.

Zu den Bauernunruhen. Der neue Justizminister, Herr Vernescu, hat das Parquet aufgefordert, ihm die Aktenstücke in Betreff der Bauernunruhen zukommen zu lassen. Es heißt, daß Herr Vernescu die Absicht habe, S. M. die Begnadigung der, der Revolte angeklagten Bauern zu empfehlen. Da nun gestern der Justizminister in der Kammer diesbezüglich interpellirt wurde, so wird man bald wissen, was man von dieser Absicht zu halten hat.

Schwurgerichtliches. Die Schwurgerichtshöfe der Distrikte Ilfov und Jalomiza werden in der nächsten Session vom Appellgerichtsrathe J. Cerkez, die von Brahova und Buzeu von Herrn D. Cuculi, die von Urgech, Muscel und Dimboviza von Herrn Anton Rivu und die von Blasca und Teleorman von Herrn S. Zenidi präsidirt sein.

„Odeon.“ Sonntag den 25. November fand die Neuwahl des Vorstandes der Musik-Gesellschaft „Odeon“ statt und es hatten zu diesem Behufe die Mitglieder der genannten Gesellschaft sich in einem Saale des Conservatoriums versammelt. Der Vorstand des bisherigen Comités, Herr E. Hübsch, stattete Bericht über den Gang des Vereines und dessen bis heute entfaltete Thätigkeit ab und machte gleichzeitig die angenehme Mittheilung, daß sich in der Vereinstafel ein Betrag von 7600 Francs befindet, die theilweise durch Katenzahlungen der einzelnen Mitglieder, als auch durch Einnahmen bei verschiedenen Musikaufführungen eingegangen seien. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Herr D. Sturdza wurde als Ehrenpräsident, und da Herr Bachmann die Annahme als Vize-Präsident ablehnte, Herr E. Hübsch als Vize-Präsident gewählt. Die Herren Bachmann, Borcanescu, Flechtenmacher, Dnmitrescu, Ilescu, Cerdoneanu als Mitglieder, Herr Desantis Kassirer und die Herren Cairetti und Danescu als Sekretäre bilden das Comité.

Prozeß Arbore Fundescu. Am Montag wurde vor dem Tribunal Ilfov der von dem ehemaligen Chefredakteur des Telegraful, J. C. Arbore, gegen den Eigentümer des genannten Journals, Herrn Fundescu angestrenzte Prozeß verhandelt. Herr Arbore verlangt von Herrn Fundescu eine Anzahl Goldsachen zurück, die letzterer für die Summe von 1000 Francs verpfändet haben soll. Als Advokat des Herrn Fundescu plaidirt Herr Stefanescu. Herr Arbore vertrat sich selbst. Das Tribunal wies in Folge des Antrages des Advokaten Stefanescu das Verlangen des Arbore, als nicht dem Gesetz gemäß gestellt, zurück und verurtheilte diesen zu zehn Jrs. Diese Angelegenheit kommt demnächst wieder vor das Tribunal.

Selbstmordversuch. Gestern morgens versuchte ein Artillerist sich zu erschießen. Der Verwundete wurde sofort in das Filantropiespital überführt, wo ihm die Kugel aus der ungefährlichen Wunde gezogen wurde. Die Beweggründe zu diesem Selbstmordversuche sind bisher nicht bekannt geworden.

† Oberstabsarzt Dr. Ludwig Ruß senior. Ein Telegramm aus Jassy meldet uns den gestern Nacht erfolgten Tod des als Chirurg und Operateur hervorragenden Doktors Ruß. 1814 in Niederösterreich geboren, kam derselbe nach Absolvierung seiner medizinischen Studien nach Rumänien, ließ sich in Jassy dauernd nieder und erwarb sich rasch, namentlich in der Moldau, eine ausgebreitete Praxis. So kam es, daß der ausgezeichnete Operateur, dessen sichere Hand selbst in den schwierigsten Fällen ihre Ruhe behielt, sich eines weithin reichenden Ansehens erfreute und nun mit seinem Tode ein schmerzliches fühlbares Lücke hinterläßt. Ganz Jassy wird sich an dem Leichenbegängnisse des von vielen Souveränen ausgezeichneten Mannes betheiligen, der so viele Leiden zu lindern mußte und glänzende Beweise seiner humanen Gesinnung lieferte. Die Armen verlieren an ihm einen großen Wohlthäter, die huma-

nitären Institutionen ihren unermüdeten Protektor und das Kinderspital Jassy's seinen Gründer. Die medizinische Fakultät der genannten Stadt betrauert in dem Heimgegangenen ihr ältestes Mitglied und das dortige landesbekannte Sanct Spiridon-Spital seinen Primararzt, dessen gelungene Steinoperationen den Namen Ruß in aller Welt bekannt und geschätzt machten. Die in Jassy stadtbekannteste Figur des kleinen, lebhaften Männchens mit den hellen geistvollen Augen ist heimgegangen. eine durch Wissen und Menschenliebe gleich bedeutende Gestalt hat ihr Dasein beendet. Wir vereinen mit dem um Dr. Ruß vergoffenen Thränen unzähliger den tiefempfundenen Nachruf: Die Erde sei Dir leicht!

Für Taube. Eine sehr interessante, 132 Seiten lange ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung versendet für 30 Cts. franco J. H. Nicholson, 19, Borgo Nuovo, Milano.

Literatur.

Die Erziehung in geistiger, sittlicher und leiblicher Hinsicht von Herbert Spencer. Aus dem Englischen von Dr. F. Schulze. Jena bei Manke. — Der berühmte englische Pädagog-Philosoph hat in diesem Buche, dessen vornehme stylistische Form die Wichtigkeit des Inhalts noch erheblich steigert, seine reichen Erfahrungen und Principien niedergelegt, welche zwar in Deutschland nicht so sehr durch neue Gesichtspunkte, als vielmehr durch eine mit axiomatischer Schärfe vorgehende Logik befruchtenden Eindruck hinterlassen müssen. Seit Pestalozzi hat sich die Pädagogik zu einer wichtigen und umfassenden Disciplin der praktischen Philosophie in Deutschland entwickelt und der stammverwandten englischen Denk- und Anschauungsweise gehört dies Buch Spencer's an, welches ohnweiters ein deutscher pädagogischer Schriftsteller hätte schreiben können, besäße dieser nur die stylistische Anmut und die bewunderungswürdige Kunst Spencer's, einem an sich trockenen Gegenstande geradezu spannendes Interesse zu verleihen. In vier umfangreichen Kapiteln erschöpft Spencer seinen Stoff und selbst da, wo der Schriftsteller einem abstrakten Vorwurfe, wie der Erziehung des Verstandes, gegenübersteht, führt uns eine krystallklare Darstellungsweise über alle Klippen hinweg und gewährt uns auch da genussreiche Belehrung, wo wir sonst ärgerliche Dunkelheit und unfruchtbar Philosophismen finden. Wir empfehlen das, von Dr. Schulze trefflich überlegte Buch Spencer's vornehmstens allen denen, welche sich mit der Erziehung der Jugend befassen, also Pädagogen, Eltern und der Jugend selbst.

Musikzeitungen gibt es eine Menge, aber nur wenige haben es verstanden, den musikalischen Bedürfnissen und Geschmacksrichtungen eines großen Publikums verständnisvoll entgegenzukommen, wie z. B. die „Neue Musik-Zeitung“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart), die sich in einer ständigen Auflage von über 50.000 Exemplaren bereits die ganze musikalische Welt erobert hat. — Mit Vergnügen machen wir auf den reichhaltigen und fesselnden Inhalt der neuesten Nummer (22) aufmerksam; aus der Fülle der unterhaltenden und belehrenden Beiträge heben wir namentlich hervor: Zwei Spaziergänge nach Neuilly, ein heiteres und ein ernstes Erlebnis des Erzählers Ernst Basqué; zwei demwürdige Theaterabende von A. Niggli; Erinnerungen an Carl Taufsig von Carl Graf von Krodow; Das Tutti, ein Supplement zur Musikgeschichte, Humoreske; Van Dyck als Schwanenritter von E. W. Vacano; Der Lieblingsjünger Giovanni Naninis von Joh. Glauwell; Berliner Saisonplauderei von A. Moskowsky; ferner die reichhaltigen Rubriken Vernünftiges, Kunst und Künstler, sowie eine Musikbeilage mit einer schwingvollen Polonaise für Klavier von Edm. Abesser und einem prächtigen, sangbaren Liede: „Agnes' Klage“ von A. Thierfelder. — Wir machen schließlich darauf aufmerksam, daß neu eintretenden Abonnenten auf die „Neue Musik-Zeitung“ die bereits herausgekommenen Bogen der als Extrabeilage erscheinenden „Illustrierten Musikgeschichte“ gratis nachgeliefert werden.

Ueber Land und Meer. Die deutsche Kaiserfahrt nach Wien und Italien mit ihrem Reichthum an malerischen Erscheinungen, sowie das neue Wiener Burgtheater und seine feierliche Eröffnung — das sind die wesentlichsten Zeitereignisse, die sich in dem sechsten ausgegebenen Heft 3 der Großfolio-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“, (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) widerpiegeln. Daneben gelangt der Ernst in einem ergreifenden Bild „Allerfeiertag“ und einer stürmischen Scene aus den Tagen der ersten französischen Republik, sowie durch verschiedene treffliche Aufsätze, der Scherz durch die drollige Hundegeschichte „Mouche und Männe“, zur Geltung. Das ganze Heft (Preis nur 50 Pfennig) ist an Inhalt und künstlerischer Ausstattung wieder eine Gabe ersten Ranges.

Die Mode.

Seitdem die größeren Mode-Ateliers ihre photographischen Apparate haben, mittels deren sie jede feben fertigestellte Toilette selbst photographiren können, ist die Modekritik vereinfacht, aber auch erschwert worden; man braucht nicht mehr in die Ateliers zu gehen, wir erhalten die letzten Aufnahmen pünktlich zugesandt und können sie zu Hause behaglich mustern, das vereinfacht die Kritik; erschwert wird letztere aber dadurch, daß nun zum jeweiligen Saisonbeginn eine wahre Sturmfluth von „neuesten Momentaufnahmen“ über uns hereinbricht, der das kritische Auge nicht Stand hält. Nicht nur die großen Pariser, Londoner und Wiener Häuser versenden ihre photographirten Modelle; auch die Provinz tritt in den Wettbewerb mit ein; eine ganze Galerie moderner, reichgekleideter Frauenschönheiten wird uns da eines schönen Morgens von Briefträgers Gnaden mit der ersten Post vorgeführt, jede trägt die Signatur ihres Schöpfers und tritt mit der Präntension, als „von gutem Hause stammend, bester Aufnahme sicher zu sein“, vor uns hin. Nicht weniger als 2 1/4 Duzend solcher Beautés haben sich da heute auf meinem Schreibtisch eingefunden, einige sogar vom fernen Manzanares, von der Remastadt, von der altherwürdigen Roma kommend, um Zeugniß für die dort geltende Geschmacksrichtung abzulegen. Weshalb es leugnen? Auch dort wissen sich die Schönen elegant und originell zu kleiden und wir vergeben uns durchaus nichts, wenn wir dann und wann bei ihnen eine Anlehnung machen. Die Mode bedarf fremder Impulse und ist sogar darauf angewiesen, um dem Bedürfnisse nach stetem Wechsel zu genügen, nationalen Trachten ihre Beachtung zu schenken. Wir werden vermutlich den in der russischen Kaiserstadt geschaffenen Modellen den langen, an einem viereckigen Achselstück von Pelz sitzenden Faltenmantel entlehnen, der sich als abendliche Hülle statt der bei uns gültigen, anliegenden Facons, die den Ball- und Gesellschafts-Toiletten sehr unbehaglich sind, bald einbürgern wird, auch das russische Sammt-Doque mit Pelz verbrämt, mit Pelzhierköpfchen geziert, dürfte Anklang finden. Den spanischen Modellen entnehmen wir die sich für die Theater- und Concert-Toilette eignenden, aus Entreeux und fingerbreiten Goldborten gefertigten, halbbrunden Fäcchen, die kaum bis zur Taille reichen, mit Goldgrelots und Frisfransen umrandet sind. Pauline Lucca hat diese Fäcchen in ihrer Glanzvolle Carmen eingeführt und ihnen bereits eine Art Popularität gesichert. Quite english sind die aus grobem, starkfädigem Wollstoff „Homespun“ gefertigten Costume, die längs der Nähte mit schräg gehenden Flachstickereien geziert werden; das Mantelet besteht aus einem Doppeltragen, der vorn auf in mit Spitzgurt abschließendes Westentheil auffällt; der Rock ist so eng und schmal gestellt, daß die Figur wie in einer Art Schawl eingebunden erscheint.

Die Pariser Modelle lassen diesmal neue Ideen vermiffen; überall der Rock mit eingesezten, gestickten oder soutachirten Galons und rückwärtigen Hohl-falten, die schräg drapirte Taille mit Empire-Gurt, der gepuffte oder in Säumchen abgenähte Aermel, der à jour-Saum mit oder ohne farbige Unterlage.

Die Mäntel sind zumeist aus zweierlei Stoffen gefertigt, lang, rückwärts faltenreich, vorn mit lan-gen, beinahe bis zum Saume reichenden Polenär-meln gedeckt. Fast fürchte ich des Lokal-Patriotis-mus geziehen zu werden, wenn ich behauptete, daß unsere Wiener Mäntel denn doch eleganter sitzen und geschmackvoller ausgestattet sind. Die von Dre-coll eingeführten Facons sind meist langen Winter-kleidern zu vergleichen, die, obschon durchweg wat-tirt und mit Pelz besetzt, die Figur so grazios er-scheinen lassen, als wären sie jede wärmende Unterlage. Die Taille ist adrett gearbeitet, vorne schawlartig übereinandergehend, mit Pelz verbrämt; der Rockansatz erscheint rückwärts wie bei einem Kleid trouffirt, längs der Falten mit dicken Corden benäht. In Sammt, Veluche oder farbigem Tuch sind diese Facons von unbestrittenem Reiz. Eleganter geben sich die großen, rückwärts anliegenden Rotunder von Double matlassé, einem reichen, mit Blumen-Arabecken durchwirten Seidenstoff, der so schwer ist, daß er fast des Watt- oder Pelzfut-ters enttathen kann; die Rückpartie dieser Mäntel ist mit langen Sammtstreifen gedeckt, zwischen denen das Fächerplisse des Seidenstoffes zu bester Geltung kommt, vorn Untertheile von Sammt, am Tail-len-schluß mit Velspassamentrien abgegrenzt; — ob-schon ohne eigentlichen Aermel, zeigt der Mantel unterhalb der Achselnaht Einschnitte, aus denen, wie bei den spanischen Aermeln, Sammtpuffen hervor-lugen. Diese Art Rabmäntel mit Sammt-Border-theilen, welche durch das Rad gedeckt werden, ha-ben zumeist lange Federbons, die gleichzeitig als Befaz der Vordertheile dienen. Sehr complicirt ge-staltet sich die Machart der neuen Manteaux à la Watteau. Auch bei ihnen ist der Grundstoff Mat-lassi, vorn ein breites, wie eine Schärpe geschnit-tenes Sammttheil, das übergeknapft wird und auf der Taille eine Art Lag mit Revers bildet; die Achseln werden von einem in Längspuffen gezogenen Tragen aus Sammt begrenzt, rückwärts ein Falten-stück a la Watteau, das oberhalb des Tail-len-schlusses angefügt ist und in einer Art Schleppe endigt. Bezüglich der im Wiener Geschmack aufstre-tenden Jour- und Promenade-Toiletten scheint eine Anlehnung an das altdeutsche Genre stattzufinden.

Ganz reizend ist beispielsweise eine Dre-coll'sche Toilette von grünem Tuch, vorn glatt, rückwärts zum Schürren, die Taille mit dem Rock in Einem geschnitten, eigentlich nur bis zur Brusthöhe reichend, allda einem schräg pliffirten Achselstück von moiré antique angefügt, das wie eine Art Bruststück den Hals deckt, aus dem glatten grünen Tuchärmel springen oben Moiré-Puffen auf, die wie der Tail-lenansatz von grünen Tuchjacken begrenzt sind. Eine recht aparte Jour-Toilette ist aus schwarzem gestreiftem Seidenstoff in Brinzeform gefertigt, vorn Einsatz von Tüll mit Goldperlen durchstickt, Fichu von gleichartigem Stoff in schräger Faltenlage dra-pirt, gepuffte Tüllärmel mit Goldstickerei ohne feste Unterlage.

Eine eigene Spezies sind neuerdings die Burg-theatertoiletten. Das der Kunst geweihte Haus for-dert auch die Kunst in der Mode heraus. Unmög-lich ist es, sich in diesen feenhaft schönen Räumen in einfacher Straßentoilette zu zeigen, wie dies im alten Hause üblich war. Die Damen tragen gold-

gestickte Jigaro-Jacken zu dunklen Sammtwesten, bordeauxrothe Velours-Tailen mit rosa Einsätzen und breite rosa Schärpen, lichtseidene, herzförmig offene Corsages mit durchbrochenen Aermeln und zumeist, da die Promenade in den Foyers lange Roben zu bester Geltung kommen läßt, Schlep-p Röcke mit kostbaren Bayadère-Schärpen.

Sobald die Präludien der Gesellschafts-Symphonie ertönen, belebt sich auch das Interesse für die Ge-sellschaftstracht. Letztere dürfte in dieser Saison, da viel Gold- und Silberstickereien in Verwendung kommen, ungemein reich und glänzend erscheinen. Aus Goldschnüren gefertigte Passementerien werden eine dominirende Rolle spielen; sie decken nicht nur die Seitenstreifen der Röcke, sie werden zu ganzen Tail-len, die dann wie Goldpanzer aussehen, verar-beitet. Gar duftig und zart heben sich von diesen glänzenden Besätzen die feinen Spitzenrüsche ab, die zumeist aus Valenciennes und Points d'aiguilles gefertigt werden. Man sieht Kleider, die nur aus Crème-Spizen und Goldborten zusammengesetzt er-scheinen, andere, die aus schwarzen Spizen gefertigt, mit Perlenstickereien überfluthet sind. Obschon die schwarze Jetperle noch immer zu diesen Bordüren verwendet wird, steht doch die bläulich schillernde Stahlperle im Vordergrund. Nichts ist reizender für eine Blondine, als solch eine vom magischen Glanz übergossene Clair de lune-Toilette! Das funkelt und leuchtet in durchsichtigem Spitzengewebe und scheint von Luft und Laune, die die Trägerin be-seelen, durchglüht.

Für Brünette hat die Mode ähnliche, aber mit Granatperlen durchstickte Roben lancirt, einfache Brinzekleider von bordeaux Fäule oder Gaze mit à jour-Streifen rothem Spizentüll durchzogen, der reich mit Granatperlen durchstickt ist.

Ein sehr distinguirtes Genre bilden die aus schwarzem Damas gefertigten Schlepptoben, die wenn mit hoher oder niederer Taille gearbeitet, wenig an-spruchsvollen Damen wohl für die Dauer einer Saison zu allen möglichen Festlichkeiten genügen können. Die Schleppe ist zum An- und Abknöpfen eingerichtet, so daß die kurze Robbe mit hoher Taille für die Besuchstoilette, die mit niederer Taille und Schleppe für die Gesellschaftstracht geeignet ist. Für grandes fetes wird der Damas-Schleppe noch eine breite Sammt-Schärpe aufgesetzt, zu dieser passend die Tail-len mit einem handbreiten Sammttragen umgeben.

In seltensten Fällen macht es aber unseren Damen Spaß, in einer und derselben Toilette zu verschiedenen Gesellschaften zu erscheinen. Gelegenheit zu allerhand Variationen, die die Grundtoilette unkenntlich erscheinen lassen, bieten da die neuenge-führten Transparentstoffe, die man ähnlich den Spitzenüberwürfen auf unmodern gewordenen Seiden-kleidern drapirt, mit passenden Chine-Schärpen oder Moiréstosen pudt. Auf blauem Fond erscheint sie blau, auf gelbem gelb, auf rothem roth; diese dem Transparent eingewebten Blumen werden von Vielen als feinste Stieckerei angesehen und bewundert. Die Worth'schen Modelle zeigen vielfach Chine-Schleppen zu farbigen, mit Spizen garnirten Seidenkleidern. Wie leicht läßt sich nach diesem Motiv, mit Hinzunahme einer neuen Schleppe, eine Galarobe her-stellen, die in erster Linie des Beifalls gewisser

Mein erster Mord.

Aus dem Französischen von G. Macé, gewesenen Vorstand der Sicherheitspolizei in Paris.

(51. Fortsetzung.)

„O, seien Sie ganz beruhigt,“ versetzte sichtlich erleichtert Beaubelocq, „so wie auch nur das Ge-ringste geschieht, sollen Sie benachrichtigt werden.“

Ich zweifelte nicht mehr. Die Aufrichtigkeit dieser Seute schien mir durchaus echt zu sein.

Ich verließ ihre Wohnung und stieg in das Zimmer des Desire Bodasse hinauf.

Ich ließ die Inspektion aus demselben treten und klinkte die Thüre ein, sie einfach abschließend, wie sie gewesen, ehe ich sie gerichtlich aufsperrn ließ. Sodann beehrte ich von den Agenten den provisorischen Verhaftsbefehl zurück, den ich ihnen ausgestellt hatte, und sagte ihnen:

„Die täglichen Meldungen, die Sie gebracht haben, tragen regelmäßig das Visum Ihres Vorge-setzten. Ich kann mir bedauern, daß Einer wie der Andere nichts zu berichten weiß. Dennoch hätte es Vorfälle zu melden gegeben. So weiß ich, denn es ist mir von sicherer Quelle mitgetheilt worden, daß Einer von Ihnen am vorigen Sonntag beob-achtet wurde, als er, etwa um 6 Uhr Abends, beim Eingange der Passage „zum Dauphin“ mit einem Schneider, Namens Boirbo, einem Freunde des vermissen Bodasse, gesprochen hat. Die Mel-dung des betreffenden Tages enthält aber nichts von dieser Begegnung. Es dürften wohl gewichtige

Gründe für dieses Verschweigen, vorhanden sein und ich wünsche diese zu erfahren.“

„Ich, Herr Commissär, bin es gewesen,“ sagte der mir bezeichnete Agent, den man mit Boirbo sprechen gesehen haben wird. „Allein ich habe keinen gewichtigen Grund, dies zu verschweigen. Die ganze Begegnung war mir viel zu nichts sagend. Boirbo ist uns Allen nicht unbekannt. Er ist ein vielgenannter Volksredner bei politischen Versammlungen und hat im Rothden Viertel in Belleville viele Anhänger. Er steht jedoch mit unserer Abtheilung im Verkehr und ist häufig zu unserm Chef gekommen. Sonntag Abends begegnete ich ihm eben in dem Augenblicke, da ich wegging, um mein Essen einzunehmen. Wir haben nur ein Gläslein Absynth zusammen getrun-ken in einer der Weinstuben der Straße zum Dau-phin. Wir haben übrigens sehr wenig miteinander geredet. Es war ja kein politischer Anlaß da. Ich habe ihm nur gesagt, daß wir in diesem Hause zur Ueberwachung exponirt wären.“

Bei diesen Worten schnellte ich förmlich von meinem Sitz empor. Aber ich besaß doch Ueberwin-dung genug, meine Indignation zu unterdrücken.

Ueberrascht von meiner unwillkürlichen Bewe-gung und von der Blässe, die mein Gesicht überzog, blieb der Agent einen Augenblick stumm, dann nahm er seinen Bericht wieder auf:

„Aber ich habe ihm ja nicht gesagt, auf was wir aufpassen sollen, noch in welcher Weise dies geschieht.“

„Kennen Sie das Gewerbe — ich verstehe da-runter das angebbare Gewerbe des Boirbo?“

„Gewiß. Er ist Schneider . . . arbeitet aber frei-lich nur sehr wenig. Gerade wegen seines Gewerbes hatte ich sogar die Absicht, Ihnen hierüber Mel-dung zu erstatten, allein unser Unter-Brigadier, dem ich zuerst Rapport zu bringen habe und der die Ueberwachung im Auftrage des Chefs leitet, hat mir, nachdem ich es ihm mitgetheilt hatte, geant-wortet: „Unsinn, das brauchen Sie gar nicht zu erwähnen . . . was hat denn dieser Arbeiter mit den Verchwinder des Bodasse zu thun . . . Diese Po-lizeicommissäre haben eine förmliche Manie, i jeden Mann einen Verbrecher zu wittern . . . Uebrigens dauert diese Ueberwachungs-komödie scho zu lange, das wird ja förmlich zur festen Insti-tution. Unser Chef muß ein erstes Wort sprech-und Ordnung machen . . . Er wird übrigens Boir-bo morgen sprechen.“

Was ich gehört hatte, war klar genug. Ich hatte damit die Gewißheit erlangt, daß Boirbo i politischer Spion und Angeber sei, einer jener v-worfenen „Spizel“, von denen es in Volks-sammmlungen wimmelt, einer jener verächtlichen S-jekte, die ihre besten Freunde um ein Zwanz-Francs-Stück anzugeben bereit sind.

Und dieser Mensch, gegen den ich den fürch-lichsten Verdacht hegte, stand in direkter Bezie-h zu dem Chef der Brigade, zu welcher die mir gegebenen Agenten gehörten, die man mir beig-ben, um in dieser Untersuchung thätig zu sein.

Dieser Glende war ebenso unterrichtet, wie selber über die Phasen der Untersuchung!

Wie schnell und wie traurig hatte mein B-

sparsamer Eheherren sicher sein dürfte, die alljährlich, wenn das Toiletten-Budget berathen wird, die nicht ganz unberechtigte Fragen stellen: „Sind denn die früheren Toiletten wirklich ganz unbrauchbar?“ Nein, sie sind es nicht; man kann heuer mit Zuhilfenahme einiger Meter Chine- oder Gazestoff einer Berthe von Goldfiligran oder eines auf Tüll gestickten Tabliers Wandlungen erzielen, die eine schon unmöglich gewordene Toilette mit neuem Glorienschein umgeben. Das letzte Wort bezüglich der Gesellschafts-toiletten ist wohl noch nicht gesprochen, da Sarah Bernhards Einfluss sich geltend macht.

Eine Toilette par excellence sah man jüngst gelegentlich der Vermählung des Grafen Crenneville-Pontet mit Fräulein Matilde von Glaser. Die Brautmutter trug eine Robe von maizgelben moiré antique, über derselben ein echtes „Spizen Devant. Letzteres war theilweise gedeckt von einem von getheilten Jupon aus schwerstem himmelblauen Goldbrokat, aus dem auch die mit Spizen garnirte Weste gefertigt war; dazu ein aus goldbläuerfarbenem Sammt gearbeiteter Rock Louis Quatorze, lange, mit kostbarem Zobel besetzte Schleppe von gleichfarbigem Brocat. Das Kleid zählte zu den schönsten, die man in diesem Genre gesehen. Die Toilette der Braut aus weißem moiré antique mit Ueberkleid von echten Spizen und Boa aus Orangenblüthen gefertigt; ferner die hochrothe, aus Neststoff gefertigten Roben der Kranzfräulein waren gleichfalls im feinstem Geschmack gehalten.

Wien im November.

J. Barber.

Bunte Chronik.

(Versuche mit dem Mond.)

Bei der völligen Mondfinsterniß am 28. Januar d. J. sind auf der Harvard-College Sternwarte bei New-York interessante Versuche über die Helligkeit des Mondes angestellt worden. Zu diesem Zwecke wurde der Lichteindruck, den der verfinsterte Mond auf eine empfindliche photographische Platte machte, verglichen mit Aufnahmen bei Vollmondslicht und beim ersten Viertel des Mondes. Professor Pickering erhielt daraus die Helligkeit des reflektirenden Sonnenlichtes zu der des Erdlichtes, wie 1,000,00 : 13. Berücksichtigt man die Phase des Mondes, so folgt hieraus die Helle der Sonne zu der ganzen Erde vom Monde aus gesehen wie 1,000,000 : 31. Da nach ferneren photographischen Messungen die Helligkeit der Sonne 700,000 Mal so groß, als die des Vollmondes gefunden war, so ergibt sich schließlich die Helligkeit des verfinsterten Mondes zum unverfinsterten wie 1 : 400,000. Eine zweite Bemühung bei dieser völligen Mondverfinsternung richtet sich auf das photographische Auffuchen eines etwaigen Mond-Trabanten. Bei den zahllosen Körpern verschiedenster Größe, welche sich in unserem Sonnensystem bewegen, ist es nämlich nicht ausgeschlossen, daß eine von diesen Massen dem Mond so nahe gekommen wäre, um sein dauernder Trabant zu werden. Das Auffuchen eines solchen kann nur bei Mondfinsternissen geschehen, da für gewöhnlich das Licht des etwaigen kleinen Trabanten von dem so bedeutenderen des Mondes weit überstrahlt würde. Nach den vorläufigen Rechnungen des Professors Pickering würde man einen solchen Trabanten entdecken können, wenn sein Licht

dem eines Sternes zehnter Größe gleichmäße und er mindestens eine Bogensekunde vom Monde scheinbar entfernt wäre. Der Trabant wird sich durch seine Bewegung auf der photographischen Platte von den ihn umgebenden Fixsternen unterscheiden, abgesehen davon, daß die Sterne sich leicht später nachweisen lassen, wenn dieselben aus der Nähe des Mondes gerückt sind. Die Versuche bei dieser Finsterniß waren indeß von keinem Erfolge, doch sollen dieselben bei nächster völliger Verfinsternung wiederholt werden.

(Die pffiffige Limburgerin.) Von Holland her fuhr vor einigen Tagen eine blonde, runde Schöne mit ihrem Hundewagen über die Grenze nach Aachen zu, um Gemüse auf den Markt zu bringen. In Horbach schallt ihr plötzlich das rauhe „Halt“ des Zollbeamten entgegen. Das Wägelchen wird untersucht und siehe, es findet sich ein Brot im Wagen, welches das erlaubte Gewicht von 6 Pfund um eine Kleinigkeit übersteigt. „Fort, mit zum Zollamt!“ erschallt der Ruf des dienstfertigen Wärters. Er legt sein Gewehr auf den Wagen und führt die Schuldige an den Ort. Hier muß die Limburgerin 2 Mark Strafe zahlen; aber nun wendet sich das Blatt; sie ist nicht auf den Mund gefallen und fordert von dem Zollwächter als Frachtgeld für Fortschaffen seines Gewehres 6 Mark. Da mehrere Zeugen, wie dem „Rhein. Merkur“ gemeldet wird, befundeten, daß wirklich das holländische Mädchen von Horbach bis Aachen das Gewehr gefahren hatte, sah sich das Ober-Zollamt genöthigt, ihr 4 Mark Fracht zuzubilligen, und die kluge Jungfrau freute sich schmunzelnd ihres Gewinnes.

(Ignotus †.) Der „Figaro“ bringt seinem plötzlich verstorbenen Mitarbeiter Baron Felix Platel, besser bekannt unter dem nom de guerre Ignotus, einen Nachruf aus der Feder seines Freundes und Kollegen Saint-Genest, der in wunderlicher Weise das Andenken des Todten feiert. Um den ungeheuren Egoismus und die possierlichen Uebertreibungen Platels zu erklären, führt sein Freund aus, er sei eben ein Jünger Viktor Hugo's gewesen und habe als solcher Alles, was ihn persönlich anging, durch ein Vergrößerungsglas geschaut. Er log wie gedruckt, aber er war so harmlos und lachte so kindlich mit Denjenigen, welche ihm seine Lügen vorhielten. Beispiel: Eines Morgens tritt Saint-Genest in sein Schlafzimmer, setzt sich an sein Bett und bringt plaudernd den Vormittag mit ihm zu. Beim Frühstück sagt er: „Ach, mein Lieber, ist das ein Leben, was das wieder eine Profession von Besuchern! Seit heute Morgen über 25 Senatoren, Abgeordnete, Journalisten . . . ich bin ganz hin.“ — „Aber, mein lieber Platel“, entgegnete der Gast, „Sie träumen wohl. Ich habe Sie ja geweckt, und Sie haben außer mir keinen Menschen empfangen.“ — „Ja, gewiß, Sie haben Recht“, versetzte Ignotus, „ich muß eine Vision gehabt haben. Wie sonderbar!“ Der Aufschneider war dabei aber äußerst praktisch, wenn es sich um sein Geld, seine Zeit handelte — auch hierin genau wie Victor Hugo, bemerkt Saint-Genest. Wenn Jemand ihn um einen Dienst ersuchte, so sah er ihn mit seinem treuherrigen Blicke an und sprach ungefähr so: „Mein Theuerster, ich habe niemals in meinem Leben

halten danach zu regeln und den richtigen psychologischen Augenblick“ erfassen, um einzugreifen und uns seiner Person zu versichern.

„Wenn ich das, was Sie mir mitgetheilt haben, richtig aufgefaßt habe,“ sagte ich zu dem Inspektor, „so ist Voirbo eigentlich nur ein gewöhnlicher Spion.“

„Ich vermuthe es so,“ war die lakonische Antwort.

„Nun, dann könnte er mir vielleicht doch nützlich werden, mir helfen . . . Er kannte Desire Bodasse persönlich, seine verschiedenen Beziehungen, seine Wohnheiten, wahrscheinlich auch seine Schwächen. Die Entdeckung eines Verbrechers, des Mörders seines Freundes, sollte ihn doch mehr bekümmern, als die politische Ueberzeugung des erstbesten Pfahlbürgers.“

Ich nahm ein Blatt Papier und verfaßte nachstehenden Brief:

„Paris, 11. Februar. 1889.

Der Polizeicommissär des Viertels des Odeon ersucht Herrn Voirbo, wohnhaft Straße Lamartine Nr. 26, sich gefälligst in sein Commissariat, Straße d'Assas Nr. 53, am Sonnabend den 13. d. M. verfügen zu wollen, um demselben alle Aufschlüsse zu geben, die er anlässlich des Verschwindens des Herrn Desire Bodasse ertheilen kann.

G. Mace,
Polizei-Commissär.“

(Fortsetzung folgt.)

Geld geliehen. Mein Großonkel hat mir erzählt, dies sei so eine Ueberlieferung in unserer Familie, er habe meine Großmutter, die Herzogin von K. sagen hören, sie hätte niemals Geld geliehen. Das ist also der reine Atavismus: wenn ich auch wollte, ich könnte es nicht. Wunderbar, der Atavismus, mächtiger als der Wille. Wenn Sie mich wieder besuchen, so lese ich Ihnen ein interessantes Buch darüber vor.“ . . . Und wenn der arme Teufel ihn ganz verblüfft ansah, so schickte er ihn irgend einem guten Freunde auf den Hals. „Er ist zwar nicht reich,“ bemerkte er, „aber leidet gern. Darin gleicht er Napoleon III., welcher die Leute liebte, denen er Dienste erwies, während ich sie, wenn ich das thäte, nicht mehr ausstehen könnte.“ Ignotus war manchmal sehr naiv, aber wenn er diese Chronik seines nicht minder naiven Freundes und Kollegen lesen könnte, so würde er vielleicht in den bekannten Stofseußer ausbrechen: „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden!“

(Kennzeichen der Nationen.) Granier de Casagnac sagt: Um bei einem Fremden zu erkennen, ob er ein Franzose sei, braucht man bloß zu sehen, wie viel Brod er beim Essen verzehrt. Der Franzose nimmt wenigstens zweimal mehr als ein Deutscher und viermal mehr als ein Engländer. In Holland reicht man Brodschnitten umher, nicht dicker als dünne Schinkenscheiben, in England Brotsamenwürfel, nicht größer als ein Fingerhut. Russen, Türken und Griechen essen fast gar kein Brod, die wahren Brodeffer sind die Spanier, Italiener und vor Allen die Franzosen.

Rumänischer Lloyd.

Budaer, 28. November.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monat Oktober.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Sulina. Handel. Die hiesigen Importeure sind seit einigen Wochen mit der Anschaffung von Wintervorräthen beschäftigt und gestaltete sich in Folge dessen der Importhandel viel lebhafter als in den Vormonaten.

Importirt wurden durch die Dampfer der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 122 q Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz und zwar: fertige Männerkleider, diverse Manufakturen, Modeartikel für Damen, Kurzwaaren, Schuhwaaren, Emailgeschirr, Maccaroni, ferner 17 q Seile russischer Provenienz.

Durch die österreichisch-ungarischen Lloydampfer 298 q Waaren, wovon 170 q Zucker, 28 q Kaffee, 37 q Wein, 12.80 q Seife, 6 q Bier, 4.30 q Glaswaaren, 2 q Manufakturen, 1.20 q Stärke österreichisch-ungarischer Provenienz.

Durch die russischen Dampfer wurden importirt 21 q Segelleinwand von Odessa, 6 q bulgarisches Filztuch (Abba), 44 q rumänischer Wein.

Durch die französischen Dampfer 88 q Zucker, 4 q Kaffee, 14 q Del, 9 q Quincailerien, 2 q Schuhwaaren, 1.45 q Parfumerieartikel, 3.54 q Modewaaren, 12 q Häringe französische, ferner 2 q Maccaroni und 1.52 q Leder italienischer Provenienz.

Besonders erwähnenswerth ist die merkliche Zunahme in dem Importe von Mehlprodukten, als Maccaroni zc., von Budapest, wovon im Oktober 24.70 q eingeführt wurden. Auch der Import von Wein von der Insel Bissa hat bedeutend zugenommen und dürfte sich derselbe hierorts dauernd einbürgern. Von geringen Mengen in den Vormonaten hat dieser Weinimport im Oktober bereits die Quantität von 3742 Rg. erreicht.

Der Import von Modeartikeln, Manufakturen, fertigen Kleidern, allerlei Kurzwaaren zc. aus Oesterreich-Ungarn, besonders aus Wien, wird nunmehr dadurch sehr gefördert, daß sich die hiesigen Importeure dieser Artikel von Zeit zu Zeit persönlich dahin begeben und dort die hierorts gangbaren Waarenartikel selbst bestellen, anstatt sich wie früher unverlässlicher Agenten und Commissionäre in Galatz zu bedienen.

Exportirt wurden während des Berichtsmontates (Menge in Meter-Zentnern): Weizen 1,394.993, Roggen 436.083, Mais 118.978, Gerste 483.277, Bohnen 62.770, Hafer 12.541, Hirse 1066, Rübsamen 17.838, Leinsamen 6352, Mehl 11,565.24, Kleie 2434.11, Käse 1546.95, Spiritus 1567.96, Wein 16.33, Wolle 131.78, Häute 11.52, verschiedene Waaren 9595.61, Bauholz 4325 m³, Bretter 308.890 Stück, Faßdauben 650.762 Stück, Ochsen 220 Stück.

Schiffahrt. Im Berichtsmontate sind über die Sulinamündung 232 Seeschiffe mit 159.326 t ein- und 230 Schiffe mit 167.727 t ausgelaufen; an diesem Verkehre war die österreichisch-ungarische

fühl sich bewahrheitet! . . . Ich hatte es dem Chef der municipalen Polizei vorausgesagt, daß seine politischen Agenten nichts taugen würden bei der Verfolgung einer Strassache! Aber er wollte nicht auf meine Warnungen hören, und ich mußte mich ihnen fügen und die Agenten annehmen, die er mir oktroyirte.

Ach, wenn ich zwei einfache Civilwachleute gehabt hätte! . . . Zwei jener wackeren, nimmermüden Sklaven ihrer Pflicht . . . Sie schrecken nicht vor der Ermüdung und der Langeweile einer langen Beobachtung, sie fügen sich ohne Murren darein, acht Tage hindurch die eigene Wohnung nicht zu betreten, auch vierzehn Tage, wenn es sein muß. Sie sind bereit, dem Dienste jedes Opfer zu bringen, wochenlang unter freiem Himmel zu schlafen, im Felde oder im Walde, ohne schützendes Dach, treu der ausgegebenen Parole und nichts achtend außer ihrer Pflicht!

Was war aber zu thun, das Unglück war nun einmal geschehen — es mußte getrachtet werden, die Tragweite desselben möglichst abzuschwächen.

Voirbo sollte vorläufig noch nicht ahnen, daß ich ihn im Verdachte habe.

Die Ueberwachung in der Wohnung des Desire Bodasse hatte mir nicht die zwingenden Beweise geliefert, die ich davon erwartet hatte . . . Aber ich werde mir diese Beweise dennoch verschaffen! . . . Voirbo selbst muß sie mir liefern. Bevor ich aber weitere Schritte unternehme, muß ich den Mann sehen, ich muß ihn studiren, ohne daß er es ahnt. . . Dann werden wir im Stande sein, unser Ver-

Flagge mit 12 Schiffen und 7930 t im Ein- und 13 Schiffen und 8092 t im Auslaufe betheiligt. Von den ausgelaufenen Fahrzeugen haben 15 englische mit 18.464 t und 2 norwegische Dampfer mit 2614 t ihre Ladung, bestehend aus Cerealien, in Sulina eingenommen.

Zultscha. Handel. Die Weinlese ist beendet und wurden aus den in der Umgebung Zultschas liegenden Weingärten bereits 92.000 Dekaliter neuen Weines in die Stadt gebracht; der viel geringere Rest des Ertrages liegt noch in den Weingärten und dürfte wahrscheinlich nicht nach Zultscha gebracht, sondern in den umliegenden Dörfern und nach Kistenbeje verkauft werden.

Export. Die Zufuhr von Getreide aus dem Innern des Distriktes war im Monate Oktober eine so große, daß, nachdem während des Berichtsmontates bereits 62.000 Hl. Gerste nach England, 53000 Hl. Bohnen nach Griechenland und der Türkei und kleinere Quantitäten Weizen und Roggen nach der Türkei und Italien exportirt worden waren, sämtliche Getreidemagazine wieder gefüllt sind und stehen die hiesigen Getreidehändler in Unterhandlungen, um das vorräthige Getreide den Galaker Exporteuren zu verkaufen; man hofft, daß der Verkauf in wenigen Tagen abgeschlossen und das Getreide im Monate November exportirt werden wird, da es sonst nach Einstellung der Schifffahrt bis zum Frühjahr auf dem Plage lagern müßte. Zur Ausfuhr gelangten des Weiteren noch 26.210 Mgrm. Schafkäse und 188.100 Mgr. diverse Waaren.

Betreffs des Importes ist nichts Besonderes zu verzeichnen.

Das Agio variierte zwischen 1 und 2 Prozent.

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest 28. November.

Während man sich bis nun in Finanzreisen der angenehmen Hoffnung hingab, daß das Goldagio künftighin ganz verschwinden werde, traten nunmehr symptomatische Bedenken zu Tage, welche eine ansehnliche Vertheuerung des Goldes im Gefolge haben dürften. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir der Annahme Raum geben, daß dies lediglich auf die Stockung, welche im Getreideexport eingetreten ist, zurückzuführen sei. Allein der Rückgang unserer Valuta ist zu nachhaltig, als daß nicht dabei auch politische Bedenken mitgewirkt haben sollten. Wie es nun auch schon sein mag, die Valuta bildete auch heute den Gegenstand mehrfacher Schwanfungen, und zwar setzte sie mit 3.10 ein, und streifte auf 3,42 1/2, um mit 3,37 1/2 á 3,40 zu schließen. Im offiziellen Börsenverkehr herrschte Geschäftslosigkeit. Banken notirten 1040, Dacia 58 á 59, Baubanken 93 und Nationala 240 nominell. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes kamen vereinzelte Schlüsse zur gestrigen Notiz zum Durchbruche.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 96 1/2, 7% Curale Pfandbriefe 107 3/4 id. 5% 97—, 7% städtische Pfandbriefe 106—, id. 6% 102—, id. 5% 94—, 5% perpet. Rente 94—, 5% amortisirbare Rente 94 1/2, 7% Communal-Anleihe 84—
— Aktien: Nationalbank 1040, Baubank 93—, Dacia-Romania 258—, Nationala 235—. **Devisen:** Paris Check 99.80, 3 Monate 98.80. London Check 25.28 3/4, 3 Monate 25.07 1/2, Wien Check 2.07—, 3 Monate 2.05—, Berlin Check 123.70—, 3 Monate 122.85, Antwerpen Check 99.50, 3 Monate 98.40, Agio 3.40—60 Tendenz ruhig.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 27. November, 11 Uhr 10 M. V. M.) Frühjahrs-Weizen 8.43, Hafer 6.06, Neumais 5.43, März-Reps 16.75. — Aufträge unter den kulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari Nr. 11.

Von der Nationalbank. Die Zahl der Kandidaten für den durch den Tod des Herrn Joan Campineanu vacant gewordenen Gouverneurposten wächst mit jeder Stunde. Um als Reporter unseren Verpflichtungen gerecht zu werden, nennen wir folgende Namen unter aller Reserve: Th. Nicca, den Minister Ghermani, den Banquier Halson, auch den ehemaligen Präfekten Rosetti, den Bruder des Ministerpräsidenten und den Primar der Hauptstadt. Bis zur Ernennung des Titulars wird Herr Direktor Anton Carp die Geschäfte des Gouverneurs versehen.

Von der Zündhölzchenfabrik in Filaret. Zum Direktor der Zündhölzchenfabrik in Filaret an Stelle des Herrn Bilidi, welcher als Direktor der Münze verbleibt, ist Herr Lobey, bisher Ingenieur bei der Armee-Pyrotechnie ernannt worden.

Postalisches. Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenämter macht bekannt, daß vom 1. Dezember n. St. ab das Post- und Telegraphenamt von Panciu, Distrikt Putna, den Packet- und Postmandatdienst verrichten wird.

Von der Eisenbahn. Wie verlautet, soll sich die Eisenbahndirektion endlich entschlossen haben, eine Anzahl Waggons im Auslande zu bestellen. Die Waggons dürften schon in den nächsten Tagen hier eintreffen. — In dem nächstjährigen Budget der Eisenbahn wird eine größere Summe für die Anschaffung von Waggons zum Transporte von Waaren vorgesehen sein.

Eingeschriebene Firmen. Bei dem hiesigen Handelsgerichte wurden gestern nachfolgende Firmen eingetragen; Rubin Perl Buchbinder, Biserika Eni No. 10; Radu Anghelescu, Spirituosenhandlung, Chaussee Filantopia; Petre Cretoiu sen. Colonialwaaren- und Mehlhandlung, Serban-Voda 5; Ghiza Manolescu, Brodbäckerei, Serban-Voda 55 und Calea Vataresci 11; Mali Nadler, Moden, Strada Brezoianu No. 4; Jorgu Preda, Schuhwaarenhandlung, Serban-Voda No. 170.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 25. 26. November n. St. 1888.

Hectl.	Hbre Fres.	Sack	Sack	Hbre Fres.	Sack	
3850 Weizen	8.65	2250 Gerste	45 1/2	6.30	Mag.	
1870 "	5 1/2	8.95	1600 "	47 1/2	6.30	
2000 "	5 1/2	10.—	Caic.	700 "	48 1/2	6.90
4850 "	56—	9.55	Schl	4000 "	51 1/2	6.95
5320 "	59 1/4	11.65	"	7000 "	49—	6.35
4200 "	58 1/2	11.—	"	3000 "	50 1/2	6.2 1/2
2000 Rog.	51 1/2	5.20	Mag	780 "	50 1/2	6.95
3500 "	52 1/2	5.60	"	2950 "	46—	5.57
2100 "	51—	5.25	Caic.	2000 "	44 1/2	5.30
4350 "	52—	5.30	Mag	2600 "	45—	5.30
750 "	54 1/2	5.65	"	1360 "	57—	9.70
3500 "	53—	5.60	"	1100 Rog.	49 1/2	4.95

Letzte Post.

Aus „Brüssel“ wird der „N. Fr. Pr.“ unter dem 26. d. telegraphirt. Das in der Vorstadt Jzelles unter freiem Himmel stattgehabte Sozialisten-Meeting zu Gunsten der Verfassungs-Revision verlief ruhig. Einige Stunden später wurde eine Versammlung zu gleichem Zwecke in der Vorstadt Molendreef eröffnet, und obwohl derselbe Redner auch hier die Verfassungs-Revision befürwortete, durch die Polizei und durch Gendarmen gesprengt. Die Arbeiter protestirten und zogen sich in ihr gewöhnliches Berathungslokal zurück, wo der Redner seine Ausführungen beendete. Für heute wurde ein Meeting auf die Place Zapelle angesagt; dieser Versuch wird in Folge Verfügung des Bürgermeisters Buis vereitelt werden. Nachrichten aus Morlanwelz — einem Kohlenbergwerk des Mittelbeckens — lauten sehr beunruhigend. Gestern fand dort ein Meeting mit stürmischem Verlauf statt, wobei Thätlichkeiten zwischen Arbeitern und Sicherheitsorganen vorkamen. Ein Brigadier der Gendarmerie und ein Feldjäger wurden gewaltsam an die Luft gesetzt. Drei Revolvergeschosse wurden abgefeuert; ein Brigadier wurde am Kopfe durch Glasplitter verletzt. Ein Lieutenant der Gendarmerie ist mit Mannschaft von Louviers herbeigeieilt, um weitere Auflehnungen zu verhindern. Heute soll ein Strike ausbrechen. Man fürchtet, derselbe werde sich zu einem allgemeinen gestalten.

Aus Lissabon, 26. November wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Im portugiesischen Kabinet hat kürzlich eine Veränderung stattgefunden, indem der Kriegsminister Bicomte de Janario lediglich aus privaten Gründen seine Demission gab und durch den General Castros, welcher bereits einmal im Jahre 1880 Kriegsminister war, ersetzt wurde. Was nun das interimistisch durch den Minister des Aeußern, Barros Gomez, verwaltete Marine-Ministerium anbelangt, dürfte bezüglich desselben in nächster Zeit nicht ein Definitivum geschaffen werden. Dem Marine-Ministerium unterstehen nämlich auch die Kolonial-Angelegenheiten, und da gerade jetzt über letztere mehrfache diplomatische Verhandlungen schweben, ist es vortheilhaft, wenn der Minister des Aeußern zugleich in Kolonialsachen die Entscheidung hat.

Aus Belgrad, 26. November, wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Die in verschiedenen Wahlbezirken vorgekommenen Ausschreitungen radikaler Agitatoren werden von den Führern der radikalen Partei selbst entschieden mißbilligt. Es herrscht übrigens gegenwärtig wieder allenthalben vollkommene Ruhe. Die stürmischere Gestaltung der Wahlagitationen entspricht umso weniger den Wünschen der Parteiführer, als dieselben sich sogar mit dem Gedanken getragen hatten, ihre Anhänger durch ein gemeinsames Manifest von Wahlagitationen diesmal direkt abzumahnern. Die Absicht scheiterte an der Weigerung des Herrn Gruics, dem gegenüber die radikalen Notabilitäten sich gegen einen derartigen Schritt aussprachen.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 27. November. Der Kaiser hat sich

auf der Jagd in Diezlingen erkrankt und wird das Zimmer einige Tage lang hüten müssen.

Wien, 27. November. Das „Fremdenblatt“ sagt in seinem Leitartikel über Rumänien, es sei zu hoffen, daß die Conservativen, welche jetzt im Kabinet vertreten sind, auf außergewöhnliche Maßnahmen verzichten würden und dies umsomehr, als der König dieses Entgegenkommen schon der Stellung wegen verdiene, die Rumänien gegenwärtig in Europa einnimmt. Kein rumänischer Staatsmann dürfe die Vortheile dieser Position, welche Rumänien verpflichte, den Friedensinteressen zu dienen, verfehlen.

Paris, 27. November. Im Allgemeinen glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß die Kammer alle Anträge behufs Bewilligung der Verfolgung ihrer Mitglieder zurückweisen wird.

Paris, 27. November. Nachrichten aus Berlin zufolge soll Deutschland am 20. November bei der Pforte das Ansuchen um Betheiligung an der Blokade von Zanzibar gestellt haben.

Paris, 27. November. Herr Alexandri hat die Leitung der rumänischen Gesandtschaft wieder übernommen. Der „Figaro“ bestätigt die Nachricht, derzufolge Herr Alexandri der Ueberbringer verschiedener Manuscripte der Königin Elisabeth sei, welche demnächst in Frankreich veröffentlicht werden sollen.

Paris, 27. November. Die große Baiffe in Panamaaktien hat die Börse stark beeinflusst.

London, 27. November. Die „Times“ melden aus Zanzibar vom 25. November: Die ernste Krankheit des Sultans verzögere den Beginn der aktiven Operationen. Die ursprünglichen Vereinbarungen wurden dahin geändert daß Deutschland den südlichen und England den nördlichen Theil der Küste blockirt. Die deutsche Marinebejagung wurde nach Bagamoyo wieder zurückgezogen.

Rom, 27. November. Der „Fanfulla“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck als Tourist nach Rom kommen werde. Die Politik soll dieser Reise ganz ferne stehen.

Brüssel, 27. November. Die Regierung verlangt einen neuen Kredit von 125 Millionen zu Rüstungszwecken.

Bern, 27. November. Herr Herstein, Präsident der schweizerischen Conföderation, ist gestorben.

Petersburg, 27. November. Die Genesung der bei der Katastrophe von Borfi verwundeten hohen und höchsten Persönlichkeiten schreitet in erfreulicher Weise vor. Die ziemlich stark verletzt gewesene Hand der Kaiserin ist fast wieder gesund, doch hat die Katastrophe einen außerordentlich tiefen Eindruck im Gemüthe der Kaiserin hinterlassen. Der behandelnde Arzt empfiehlt Zerstreuungen, um die Gedanken der hohen Patientin von dem Unglücksfalle abzubringen; dem steht jedoch theilweise der Umstand im Wege, daß die Kaiserin in Gatschina fast von denselben Personen umgeben ist, welche den Unfall mitmachten.

Danksgiving

Für die uns aus Anlaß des Ablebens und der Beerdigung unseres theuren Gatten, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels

DANIEL ZOBEL,

in so inniger Weise bewiesene Theilnahme, sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Bukarest 28. November 1888

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir geben hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübtens Herzens die erschütternde Nachricht von dem Ableben unseres vielgeliebten Vaters, Gatten, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Moise Leon Manoach

der gestern den 27. November 1888 nach kurzem Leiden verschied ist. Die Beerdigung findet morgen den 17. (29.) November auf dem israelitisch-spaniolischen Friedhofe Serban Voda (Belu) statt. Der Leichenzug setzt sich um 2 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Strada Sf. Jonnou No. 1 aus in Bewegung. Diejenigen Personen, welche keine spezielle Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als Einladung betrachten.

Bukarest, 28. November.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location, Date, Water Level. Includes entries for Preßburg, Endapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

List of hotels and their locations: Grand Hotel du Boulevard, Fürstin Moruzi, Galatz, Leca, etc.

Kurs-Bericht vom 28. November n. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for location (Bukarest, Berlin, Wien, London, Paris, Amsterdam) and various financial instruments like bonds and currencies.

Bukarester



Deutsche Liedertafel.

Der ergebenst gefertigte Vorstand ladet hiermit alle Mitglieder höflichst ein zu dem am

Sonntag, den 1. December n. St. 1888 in unserem Lokale stattfindenden

Theater-Kränzchen

unter gefälliger Mitwirkung der Frau Louise Rogalsky und des Herrn Josef Kestler.

Programm:

Chor- und Solo-Vorträge. Sie hat ihr Herz entdeckt. Ein Spiel in einem Akt von Wolfgang Müller v. Königswinter.

Tanz.

Anfang 8 1/2 Uhr. Bezüglich der Einführung von Gästen verweisen wir auf § 27 unserer Statuten. Bukarest, den 24. November 1888. Der Vorstand.

Bukarester Turn-Verein



Nachdem in der auf letzten Sonnabend einberufenen Generalversammlung die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Stimmenanzahl nicht vertreten gewesen, laden wir unsere Mitglieder zu einer anderweitigen

ordentl. Halbjahresversammlung

auf Sonntag, den 1. Dezember n. St. 1888 Abends 1/9 Uhr in der Turnhalle ergebenst ein. Bukarest, 25. November 1888.

906 2 "Gut Heil" Der Turnrath.

Polnischer Verein „Koto-Polskie“ in Bukarest.

Für die im Jahre 1830/31 im Kampfe für unsere Freiheit und Unabhängigkeit Gefallenen — wird Donnerstag den 29. November

l. J. um 8 Uhr Vormittag ein Requiem in der Cathedral-Kirche zu heil. Joseph (Str. Fântane) abgehalten, wozu alle in Bukarest wohnhaften Polen, sowie auch Gönner polnischer Nation höflichst eingeladen sind.

Um 8 Uhr Abends Zusammenkunft im Vereins-Lokale Str. Brezoianu No. 9.

812 2 Das Comité

Advertisement for Dr. M. Alfieri, Gesang- und Klavier-Professor. Location: Ecke der Strada Blănari und Bacani I. Stock. (vis-à-vis Hôtel Kiriaz).

Strada Buzesti No. 10.

Es wird dem P. T. Publikum zur Kenntniß gebracht, daß in der Handelsgärtnerei

Strada Buzesti No. 10, (Haus des Hauptmannes J. Obedenaru).

Bestellungen auf Lieferung von Bouquets, Kränzen, Dekorationen etc. entgegengenommen und prompt und billig ausgeführt werden. Größere Bestellungen bittet man rechtzeitig anmelden zu wollen. — Dasselbst werden auch exotische und Decorationspflanzen preiswürdig verkauft. 897 3

La Magazinul de Paris.

CALEA VICTORIEI No. 19, im Grand Hôtel Boulevard.

Mache einem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich eine große Quantität, unten näher bezeichneter Waaren aus den renomirtesten Fabriken Frankreichs, Englands, Oesterreichs, Deutschlands, Italiens etc. etc. auf Lager habe.

- 1. Seidenstoffe u. zw.: a) satin de Lyon, duchesse, radamay & merveilles b) faille française, faille de Lyon, Persan, faille legère in moiré & broché, sura, tarintes sura u. allerhand Farben double-atlas, sowie eine reiche Auswahl Decken- und Polster-Überzüge. in allen Farben, sowie Plüsch für Mäntel, ferner Plüsch und Samme für Garnituren, in rayé, broché, moiré etc. in Möbelstoffen, Teppiche, Lausteppiche, Filze, sowie fertige Teppiche von 3-8 Lei pro Stück, ferner Jemille Vorhänge, weiße Vorhänge, Bett- und Tischdecken. 2. Sammt und Plüsch 3. Großes Assortiment in rayé, broché, moiré etc. 4. Großes Leinwandlager. aus Holland, Romburg, Belfast, Bielefeld, einbreitige für Leintücher, ferner Scherking, Schifon, Nanço, Indian, sowie Tischgarnituren für 6, 12, 18, 24 Personen, weißen Piqué, ferner großes Assortiment in weißen und farbigen Stickereien und Spitzen, seidene, wollene und Baumwollene Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder, weiße und farbige Tauchentücher, Flaneljacken für Herren, Damen u. Kinder, Unterröcke, Weston's Plaid's, Schawl's u. Fichus, Corset's, Parfümerie Artikel, Poudre etc. die wir zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Das P. T. Publikum wird daher gebeten dieses Megezin zu besuchen, um sich selber von der guten Qualität der Waaren u. den billigen Preisen zu überzeugen.

Ein Assistent der Pharmacie

mit guten Referenzen wird acceptirt bei J. Citel, Apotheker in Ramnicu-Balcea. 914 1

Advertisement for M. Clementi, op. 36. Soeben erschien ein Märchen von A. Pieper, das uns die Sonatinen von M. Clementi, op. 36 erzählen können. Preis mit den 6 Sonatinen 1 Mrk. Nicht ein Versuch, sondern in der Praxis erprobtes Unterrichtsmittel! In brillanter Ausstattung mit dem Märchen zu demselben Preise, wie andere billige Ausgaben ohne diese schöne Beigabe; für jede der 6 Sonatinen ist ein Kapitel des Märchens vorgedruckt, das in ansprechender Form den musikalischen Gehalt der einzelnen Sonatinen darstellt. Die Noten im Sinne des Textes gespielt, vermitteln den Kindern das Verständniß des musikalischen Inhaltes, wodurch der Vortrag ausdrucksvoller und schöner wird, als wenn sie nur wie trockene Übungen herunter geleiert werden. Clementi's 6 Sonatinen mit Märchen von A. PIEPER dürfte eines der besten und originellsten Erzeugnisse auf dem musik-literarischen Weinachtstische sein. Gegen Einsendung von 1 Mark und 20 Pf. für Porto sendet den schön ausgestatteten Band (gross Notenformat) nebst einem Taschenkalender für 1889 franco. P. J. Tonger, klg. Hofmusikalienhandlung, Köln a./R.

Advertisement for a young man and a hay depot. Ein junger Mann, (Deutscher) mit guter Handschrift, sucht Stellung in ein Bureau oder einen ähnlichen Posten. Anträge an die Adm. des Blattes sub Chiffre „A. B. 919“. 919 1. Ein Schweizerisches Geschäftshaus, das einen bedeutenden Consum hat, wünscht mit zuverlässigen Lieferanten von Hafer in geschäftl. Verbindung zu treten event. würde daselbe eine Vertretung in Hafer u. Weizen für die Schweiz übernehmen. Off. sub Chiffre „U 941“, an Rudolf Mosse, Zürich (Schweiz). 913 1. Ein deutscher Junge der die Buchdruckerkunst erlernen will und dazu die nöthigen Kenntnisse besitzt, findet Aufnahme in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“

Advertisement for Grandorfer Sauerbrunn. Der berühmte Grandorfer Sauerbrunn (Kronprinzessin Stephanie-Quelle.) Lieblingsgetränk S. R. K. Hohheit Kronprinz Rudolf. Angenehmstes Erfrischungsgetränk zu jeder Zeit sowohl allein als mit Wein oder Fruchtsäften (moüß. Limonade). Bewährt als Heilwasser bei den Affektionen des Kehlkopfes, der Lunge, des Magens der Blase und Blutsere (Anemie) etc. 854 General-Depot: N. LEVY, Bucarest: Strada Carol 29.

Advertisement for Luise Garfunkel, diplomirte Hebamme aus Wien. Str. Bibescu-Voda 16, I. Etage No. 3 (Hôtel Nemţoica.) 877 4

Advertisement for Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger. National-Theater. Heute Mittwoch den 28. Novemb. 9. Aufreten der Frau Sarah Bernhardt. La Tosca. Trauerspiel in 5 Akten und 6 Bildern von Victorien Sardou. Orpheum-Saal. Geschlossen. Restaurant Labes, im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnements in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

Advertisement for Makulatur-Papier. 70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“.

Eben erschien:

Ballabend Bd. V.

- 14 auserlesene neue Tänze f. Klavier schön ausgestattet (gross Notenformat) zusammen in 1 Band 1 M. No. 1. Polonaise Hand in Hand, von H. Necke. 2. Walzer Elsa, von O. Fuchs. 3. Schottisch Kleiner Schelm, v. E. Eilenberg. 4. Galopp Lustige Brüder, von Necke. 5. Polka-Mazurka Blau Aenglein, von Eichler. 6. Walzer Donau-Wellen, von Ivanovici. 7. Polka Sorgenfrei, von O. Fuchs. 8. Quadrille à la cour (Lancier) im Salon, v. Kiesler. 9. Rheinländer Emmy und Hanna, von Martini. 10. Sylphiden-Walzer, von R. Eilenberg. 11. Polka-Mazurka Horzens-Sehnen, v. B. Biehl. 12. Brill. Walzer O schöne Weihnacht, v. Gaide. 13. Polka-Mazurka Vielliechen, von Diehl. 14. Scherz-Galopp Sausewind, von Franz Behr.

Bei Auswahl obiger vorzüglicher Tänze wurde vor Allem auf ansprechende Melodien, leichte Spielbarkeit und flotten Tanzrhythmus Rücksicht genommen

No. 1-14 zus. in 1 Bde gegen Einsendg v. 1 M. u. 20 Pf. f. Porto sendet den schön ausgestatteten Bd. nebst 1 Taschenkalendar f. 1889 franco.

P. J. Tonger, kgl. Hofmusikalienhandlung, Köln a./R.

Schwedische

Verdichtungs - Leisten

(Bourellets de coton)

zu Verhütung des Zuges an Fenstern und Thüren empfiehlt

H. HONICH,

Tapeten-Niederlage,

Boulevard Elisabet, im Eporiebad.

Brennholz.

Geschälte und ungeschälte Gebirgs-Eiche, anerkannt als das beste und billigste Heiz-Material, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder in's Haus gestellt zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

L. MARENCO & Söhne,

Strada Oiteler No. 2 u. 4.

Wein- und Cognac-Depôt.

Meinem geehrten Kundentreise diene zur geneigten Kenntniss, daß ich stets ein großes Lager von

rumänischen Cognac

führe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager von in- und ausländischen Weinen, Liqueuren, Düsseldorf'ser Punsch-Extract, Nums etc. etc., sowie diverse feinste Theesorten.

Selbst die kleinsten Aufträge werden mit eigener Fahre prompt und kostenfrei in's Haus gestellt. Bestellungen können bei dieser Gelegenheit oder mittels Postkarte geschehen.

E. KIRCHNER, BUKAREST,

Nr. 29, Calea Grivita, Nr. 29.

vis-a-vis der Militärschule. 94 100

Das in Deutschland konfiscirte

Kaiser Friedrichs Tagebuch

ist in Amerika wieder erschienen. Diejenigen Personen, die sich in den Besitz dieses Tagebuches setzen wollen, finden dasselbe zum Preise von 1 Frank vorrätzig in der Buchhandlung

Ig. Hertz,

Strada Smârdan No. 18,

vis-a-vis vom Hôtel Concordia.

Era nouă

Parlamentarische Reden des Ministers P. Carp. Zu haben zum Preise von Franc 1 in allen Buchhandlungen und in der Hofbuchdruckerei, Passage roman Nr. 12.

Advertisement for Victor Thüringer, FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU, Bucuresei, Calea Victoriei 126. Lists various medicines like Pserhofer's Blutreinigungspillen, Goudronsolutionen, etc.

Ein junger Mann (Deutscher) perfekter Correspondent u. Buchhalter der rum. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht einen Posten am hiesigen Plage (in der Affekuranzbranche ebenfalls versirt). - Gefl. Anfrage an die Adm. dieses Blattes unter „D. M. 163“, erbeten.

Table with 2 columns: Destination and Departure times. Title: Fahr-Plan der I. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table with 2 columns: Destination and Departure times. Title: Abfahrt zu Thal.

Table with 2 columns: Destination and Departure times. Title: Abfahrt zu Berg.

Local Fahrten. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tulcea-Ismail Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Ismail nach Tulcea-Galatz Donnerstag, Samstag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Zu kaufen gesucht ein Kanapee und einige Sessel. Offerten an die Administration d. Bl. unter Chiffre S. 917 1

Advertisement for Dr. VIANU, Medico. & Chirurg. Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, Syphilis und Geschwäre.

Suche bis 1. December Gehilfen = Posten in einer Apotheke, gültige Zuschriften mit Gehaltsangabe werden erbeten sub „A. B. 66“, an die Adm. des Bl. 880 3

Zu verkaufen ein gutes Piano. Str. Iancului No. 5. 907 1

Zu vermieten gleich 2 bis 3 schöne, heizbare Zimmer, möblirt oder un-möblirt, einzeln oder zusammen, Strada Calarasi Nr. 93. 905 3

Reisender. Eine leistungsfähige Fabrik für Sargverzierungen, Sargüberthane, Leichenbestattungsartikel etc., sucht gegen hohe Provision einen tüchtigen Reisenden. Offerten mit Angabe von Referenzen an F. M. Kräupl, Druckfabrik Sonnenberg bei Komotau (Böhmen). 884 5

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni...

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti. 7 Uhr 25 Min. Morgens. Eilzug 9 Uhr 35 Min. Abends...

Advertisement for Dr. THÖR, Spezialarzt für Syphilis und Manneschwäche. Seit 18 Jahren (1870), ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. Strada Emigretu 3.

Wichtig für Erzieherinnen. Erziehertinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige koncessionirte Stellenvermittlungs-Bureau für ganz Rumänien. Person zu möglichem Preise für stellenlose Damen. Adelhaid Bandau. Diplomirte Lehrerin. Calea Victoriei Nr. 72. Briefe sind mit Retourmarke zu versehen. 861 23

Advertisement for Dr. SALTER, Mitglied der Wiener med. Fakultät. Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Strada FORTUNA 4.